

*C'est vers le Moyen Âge enorme et delicat
qu'il faudrait que mon coeur en panne naviguât,
Loin de nos jours d'esprit charnel et de chair triste.*

(Verlaine)

Das Mittelalter gehört heute selbstverständlich zu unserer »geistigen Weltkarte« – wir sind vertraut mit der historischen Epoche wie wir mit fernen Ländern vertraut sind, von denen wir Bilder und Erzählungen kennen, Reiseberichte oder eigene Reiseerfahrungen, die wir nach der Rückkehr in uns tragen. Zu der selbstverständlichen Gegenwart des Mittelalters, die Burgen und Kathedralen mit Geschichte und Geschichten anfüllt, gehört heute ebenso selbstverständlich die Musik des Mittelalters. Sie ist wesentlicher Teil der sogenannten Bewegung für Alte Musik oder auch der Bewegung für Historische Aufführungspraxis. Selbst wenn Sie nie ein Konzert im Museum Schnütgen besucht haben, werden Sie vielleicht Musik auf Mittelaltermärkten gehört haben oder sich an Musik erinnern, die Sie aus Filmen mit mittelalterlichen Sujets kennen. *Ivanhoe* zum Beispiel. 1952 verfilmte Richard Thorpe das berühmte Buch von Sir Walter Scott, das sich um einen Ritter am Hof von King Richard dreht. Eine der Hauptrollen in diesem in drei Oscar-Kategorien nominierten Film hatte Elizabeth Taylor. Die Filmmusik stammt von Miklós Rózsa, einem ungarisch-amerikanischen Komponisten, der auch für gigantische Klassiker des Hollywoodfilms wie *Quo vadis?* (1951), *Ben Hur* (1959) und den ebenfalls im Mittelalter angesiedelten Film *El Cid* (1961) die Musik komponierte. Rózsa erhielt drei Mal einen Oscar für Filmmusik und wurde insgesamt im Laufe seiner Karriere zwölf Mal für einen Oscar nominiert. Die Musik im historischen Hollywoodfilm, der im Mittelalter spielt, führt uns gleich mitten in unser Thema hinein. Denn kaum eine Kunstform prägt gleichzeitig so subtil und intensiv die Vorstellungen von einer historischen Zeit, untermalt gleichzeitig Bilder und Texte, Geschichte und Ereignisse und schreibt sie ins Unterbewusstsein ein wie Filmmusik. Gleichzeitig zeigt Filmmusik das Spannungsfeld, das die Gegenwart mittelalterlicher Musik in der Neuzeit

umfasst: Sie soll als authentische Musik aus dem Mittelalter wahrgenommen werden – und genau das kann sie meistens nur erreichen, wenn sie genau das nicht ist. Unsere musikalischen Hörgewohnheiten einerseits und aus dem Mittelalter stammende Musikkonzepte oder Melodien andererseits sind oft nicht in Deckung zu bringen. Ein erfolgreicher Filmmusikkomponist wie Rózsa musste also beides: Historisches Mittelalter verstehen und mit Hörgewohnheiten vermitteln. Unbemerkt von der weiten Öffentlichkeit spielt das Mittelalter im 20. und 21. Jahrhundert eine große Rolle in der Kompositionsgeschichte selbst: Komponisten aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen bedienen sich seit Jahrzehnten mittelalterlichen musikalischen Materials, um mit ihrem eigenen Werk entweder auf Ästhetik und Struktur der alten Substanz einzugehen oder einzelne Aspekte wie Rhythmusorganisation oder Melodiefragmente zu übernehmen und dadurch ihre eigene Musik mit einem besonders reizvollen »Klanggewürz« zu versehen. Sie lernen vom Mittelalter und beziehen sich auf das Mittelalter. In Kompositionsklassen ist seit den 1920er Jahren mittelalterliche Musik ein wesentliches Lehrobjekt und ein zentraler Referenzpunkt. Gleichzeitig ist seit den 1980er Jahren ein Trend zu beobachten, der die Musik des Mittelalters verstärkt in den Pop- und Rockbereich hineingeholt hat, nachdem bereits seit vielen Jahren Liedermacher Anleihen bei Minnesängern gemacht haben. Künstler wie Madonna, *Below the Salt* oder *Ton, Steine, Scherben* bedienen sich mittelalterlicher Melodie- und Rhythmusmodelle, der Bereich des Mittelalter-Rock ist mittlerweile eine ganze eigene Szene geworden, in der beispielsweise eine Gruppe wie *Extremo* seit den 1990er Jahren einen Stammpplatz einnimmt und mit ihren okzitanisch gesungenen Songs tausende begeistert wie die Band *Subway to Sally*, die im Jahr 2008 den deutschen Song Contest gewonnen hat und seit 1994 mittelalterliche Elemente wie Melodiemuster, aber auch Instrumentarium mit Rock und Metal verbindet. Michel Cretu wurde mit seinem New Age Projekt *Enigma* zu einer internationalen Berühmtheit und zum Millionär. Die Platte mit dem Titel *MCMXC a.D.* wurde die Nummer 1 in 41 verschiedenen Ländern und erhielt 57 mal Platin und 45 mal Gold. Diesen aktuellen Trend könnte man als »Mittelalter im Club« bezeichnen – so heisst heute eine Disco –, und sowie ein aktueller Trend auf der Tanzfläche angekommen ist, entdeckt ihn auch die Werbung: Es laufen im deutsch- und englischsprachigen Fernsehen immer

wieder Werbespots, die ihre Botschaft mit mittelalterlicher Musik – sei es Gregorianik oder mittelalterliche Mehrstimmigkeit, sei es sakral oder weltliche Spielmannsmusik – unterlegen.

Damit ist mittelalterliche Musik aber keine historische Rekonstruktion mehr, sondern eine neuzeitliche Erfindung. Die Entfernung deutet sich bereits an, wenn man das *Speculum Musicae* des Jacobus von Lüttich (um 1260 – nach 1330) aufschlägt und liest:

»Musica enim generaliter sumpta obiective quasi ad omni extendit, ad deum et creaturas, incorporeas et corporeas, celestes et humanas, ad ciencias theoricis et practicas.«

»Musik bedeutet ganz allgemein und objektiv praktisch alles – Gott und seine geistigen und körperlichen Geschöpfe, himmlische und menschliche, und also alles Wissen in seinen theoretischen und praktischen Aspekten.«¹

Musik, die unter dieser ästhetischen Konzeption entstanden ist, wird in einem völlig neuen, veränderten Kontext und mit den Mitteln der Gegenwart zum Leben erweckt, und dabei ist die Präsenz mittelalterlicher Musik, von der uns so viele Jahrhunderte an Geschichte, Erfahrungen, Mentalitätsumbrüchen, Wandlungen der ästhetischen Präferenzen trennen, kein Zufall: Sie geht konform mit der Geschichte des späten 19. und 20. Jahrhunderts.² Wie konnte es dazu kommen, dass mittelalterliche Musik ein fester Bestandteil unserer Musikkultur ist? Und damit verbunden: Ist die Sehnsucht nach der Musik des Mittelalters eine Sehnsucht nach dem Mittelalter wie es war? Oder wie es hätte sein sollen?³ Im Schatzhaus der Erinnerung jedenfalls hat das Mittelalter einen festen Platz.

IM SCHATZHAUS DER ERINNERUNG

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts beschreibt Richart de Forival das Gedächtnis und findet dafür ein wunderbares Bild: Das Gedächtnis als Schatzhaus der Erinnerung. Dieses Haus hat zwei Türen: Sehen und Hören. Und weil das so ist, kann die Erinnerung das Vergangene durch Bilder und Worte wieder sichtbar machen. Er schreibt:

»Das Bild dient dem Auge und das Wort dem Ohr. Und dass man zu dem Haus des Gedächtnisses sowohl durch Bild als auch durch